

# Siechenhauskapelle Waiblingen

## 540 Jahre alt



Siechenhauskapelle Waiblingen, 2012

Die 20 Kilometer südöstlich von Stuttgart gelegene Siechenhauskapelle von Waiblingen feiert in diesem Jahr ihren 540. Geburtstag. Sie gehört zu den wenigen Gebäuden, die den Stadtbrand von 1634 überlebt haben. In Waiblingen blieben nach dem Feuerinferno im Dreißigjährigen Krieg nur wenige Gebäude übrig.

Im Jahr 1924 wurde die Stadt Waiblingen durch das Landesamt für Denkmalpflege aufgefordert, die Gebäude Altes Rathaus, Beinsteiner Tor, Hochwachturm, Stadtmauer, Siechenhauskapelle, Marktbrunnen und Röhrenbrunnen als „[...] städtische Gebäulichkeiten, die künstlerischen Wert haben“<sup>1</sup> in die Liste der schützenswerten Denkmäler aufzunehmen. Die Waiblinger Siechenhauskapelle ist ein denkmalgeschütztes Gebäude und laut Denkmalschutzbehörde ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. Nicht aufgenommen in die Liste wurde das benachbarte Siechenhaus von 1556/59.

Im heutigen Baden-Württemberg gab es unabhängig von eventuell vorhandenen Spitälern etwa 185 den Leprakranken vorbehaltene Siechenhäuser, was die zweithöchste Dichte in Deutschland

(nach Bayern mit 190 Leprosorien) darstellte.<sup>2</sup> Im näheren Umkreis von Waiblingen sind noch die Kapellen in Geislingen, Nürtingen und Schwäbisch Gmünd erhalten. Im Regierungsbezirk Stuttgart existieren also heute nur noch wenige Siechenhauskapellen, im Rems-Murr-Kreis ist es nur noch die Waiblinger Kapelle.

Erbaut 1473, stand die Kapelle ehemals in baulicher Einheit – jedoch getrennt durch den Kätzenbach – mit dem 1559 vollendeten Siechenhaus, das 1973 abgerissen wurde. An derselben Stelle stand vermutlich auch der Vorgängerbau von 1350, urkundlich erwähnt in den Altwürttembergischen Urbaren aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1334–1392).<sup>3</sup> Die Siechenhauskapelle, einst mit

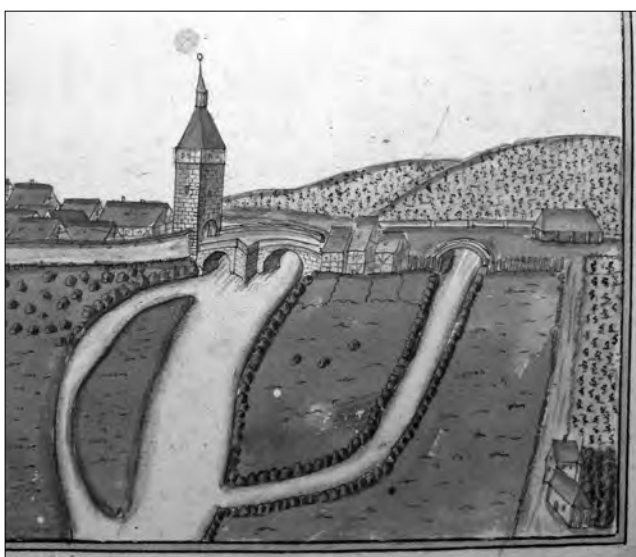
einem Friedhof<sup>4</sup> umgeben, befand sich wie das ehemalige Siechenhaus *extra muris*, außerhalb der Stadt, in unmittelbarer Nähe der Gewannen Siechengärten und Hochgericht.



Kielbogenflachnische mit Jahreszahl 1473



Stadtansicht von Waiblingen um 1680 aus dem Forstkartenwerk von Andreas Kieser. Unten rechts die Siechenhauskapelle mit dem Siechenhaus, aus: Hans-Martin Maurer und Siegwalt Schick (Hg.), *Alt-Württemberg in Ortsansichten und Landkarten von Andreas Kieser 1680–1687*, 2 Bände, Stuttgart 1985



Hier ein Ausschnitt der Karte, auf dem die Siechenhauskapelle (rechts unten) und das Siechenhaus (darüber) besser zu erkennen sind.

Von der dendrochronologischen Untersuchung der Universität Hohenheim von 1984 an verschiedenen Hölzern des Dachstuhls wissen wir, dass die erste Bauphase 1473 war, die zweite Bauphase 1482. Hierbei wurde die Kapelle um die Siechenempore und um die Totenkammer (Unterkellerung) erweitert. Mit der Bauerweiterung 1482 stellt sich die Frage, warum die Kapelle nach nur neun Jahren erweitert wurde. Schriftliche Erwähnungen oder Urkunden über die Kapelle gibt es nicht. Die Maße des dreiseitig schließenden Rechteckbaus sind 14,20 x 6,31 m, die Mauerstärke liegt bei 65 cm. Die Kapelle war von ihrem Aufbau her nie gewölbt.

Errichtet wurde die Kapelle wie damals üblich mit Bruchsteinmauerwerk, das mit Quaderkanten versehen und verputzt wurde. An der Südwestkante sind über den Kielbogenflachnischen jeweils Rechteckausparungen, darin an der Westseite die Jahreszahl 1473 (verdorben, siehe Foto S. 10), an der Südseite Hirschstangen liegend als Waiblinger Stadtwappen.<sup>5</sup>

Als Türen dienten zwei gefasste Spitzbogenportale und eine kleinere rechteckige Tür, die wohl zum Einlass der Leprösen in die Siechenempore gedient haben wird. Die Wand, die den Kirchenraum und die Siechenempore trennt, ist mit Schränken verbaut und daher nicht einsehbar. Damit steht der Nachweis der laut E. Schüle vorhandenen drei Hagioskope in der Siechenempore noch aus.

Der Kapellenraum (3/8 Chor) hat einen Holzboden und nur notdürftig verglaste Fenster, die teils mit erhaltenem Maßwerk in verschieden geformten, doppelten Kleeblattbögen ausgestattet sind.

Nachdem der letzte Nutzer – die Ortsgruppe der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V. (DLRG) – nach 40 Jahren das Gebäude verlassen hatte, besteht jetzt die Möglichkeit für den Heimatverein Waiblingen, zusammen mit der Denkmalbehörde auch das Innere des Gebäudes zu untersuchen. Im Inneren wurde die Zwischendecke teilweise abgenommen. Zum Vorschein kam eine mit Zierelementen versehene Gipsdecke. An mehreren Stellen sind 20 x 20 cm große Flächen von abgetragenen Putzschichten zu denkmalpflegerischen Untersuchungen im Jahr 1972 zu sehen. Gesucht wurden damals vom Denkmalamt die noch um 1900 beschriebenen Wandmalereien, gefunden wurde jedoch nichts. Im Wandbereich sind mehrere Farbschichten – beige, hellgrün, weiß – sichtbar. Diese dürften aber nicht älter als etwa 70 bis 80 Jahre sein.<sup>6</sup>

Bemerkenswert ist ein Hinweis von Ellen Widder, demzufolge in den Altwürttembergischen Urbaren von 1344 bis 1392 neben zwei Hinweisen zu einem „siechen huse“ auch von einem „malatzschen huse“ gesprochen wird.<sup>7</sup> Die Bezeichnung *malatzschen huse* kommt nur an dieser Stelle vor, anscheinend ist sie im württembergischen Raum eher selten.

Ratsprotokolle oder eine Hausordnung sind leider nicht vorhanden. Es bleibt abzuwarten, was die weiteren Forschungen zutage fördern.

Reinhold Kießling, Waiblingen

- Schultheiss, Hans, Waiblingen in der Weimarer Republik 1918–1933, in: *Waiblingen – Eine Stadtgeschichte*, hg. v. Sönke Lorenz, Waiblingen 2003, S. 376–398.
- Belker-van den Heuvel, Jürgen, Mittelalterliche Leprosenhäuser im heutigen Baden-Württemberg, Dokumentation 6, in: *Die Klapper* 11/12, Münster 2003/04.
- Müller, Karl Otto (Hg.), *Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners 1334–1392*, Stuttgart 1934.
- Karte von 1823, Oberamt Waiblingen.
- Schahl, Adolf, *Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg. Rems-Murr-Kreis*, Bd. I–II, München 1983, S. 1172.
- Kießling, Reinhold, Protokoll einer Befunderhebung, Decke und Wandteile in der Siechenhauskapelle Waiblingen mit Fotodokumentation, 23. April 2013.
- Widder, Ellen, Waiblingen. Eine Stadt im Spätmittelalter (*Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart* 16), Waiblingen 2005, S.130 ff.